

Tätigkeitsbericht des Vorstandes Juli – Dezember 2014/II

Spenden – Dank, Glückwünsche, Anregungen – Interna

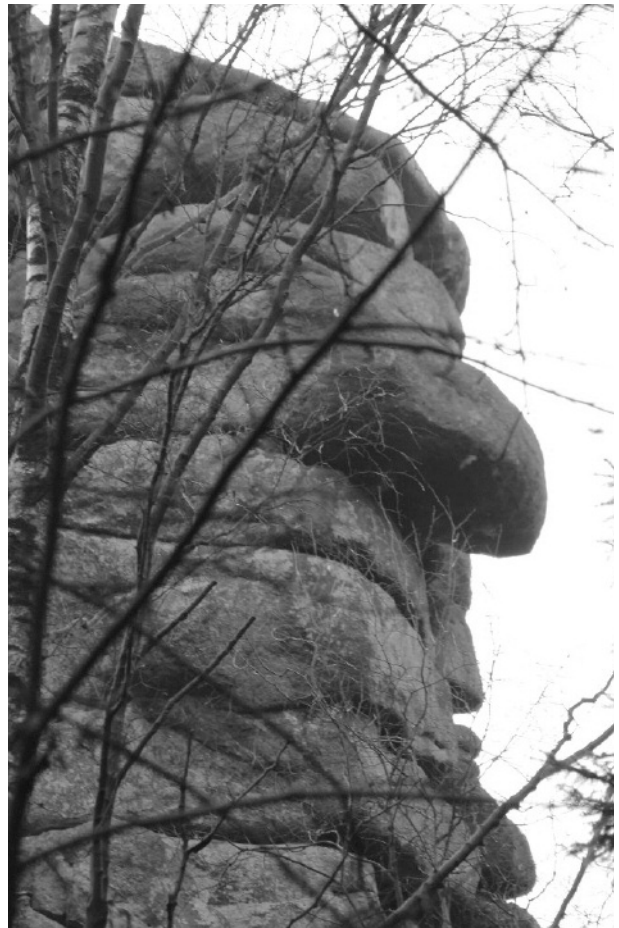
SPENDEN

GEGEND VON SCHIRKE UND ELEND

Faust „Teufelsstieg“ ausgemaldert!

„Fast möchte man früheren Generationen Vorwürfe machen, weshalb nicht längst ein Plan dieser Art seine touristische Umsetzung fand, hat doch die kulturelle Landschaft neben dem Brocken, dem Loreley-Felsen am Rhein und Goethes Gartenhaus in Weimar keine drei größeren Heiligtümer, die seit Generationen vergleichbare Aufmerksamkeit und nicht selten geradezu zärtliche topographische Neigung für sich verbuchen können wie diese drei“, beglückwünschten wir am 30. September die Initiatoren und Gremien, die am 3. Oktober 2014 mit dem Themenweg „Auf Mephistos Spuren durch den Harz“ während der Eröffnungsveranstaltung auf dem Brocken ein Stück Weltliteratur „begehbar“ machten, das in den Köpfen von unzähligen Faust-Lesern unter der Faust-Walpurgisnacht-Überschrift „Harzgebirg Gegend von Schirke und Elend“ ohnehin seit Generationen „begangen“ worden ist. Das ganz Besondere am gemeinsamen Goethe-Faust-Mephisto-Leser Aufstieg: die neuen Hinweistafeln mit Originalzitaten „an Ort und Stelle“. So zum Beispiel ab Vers 3876:

*Seh' die Bäume hinter Bäumen,
Wie sie schnell vorüber rücken,
Und die Klippen, die sich bücken,
Und die langen Felsennasen,
Wie sie schnarchen, wie sie blasen!*



„Die langen Felsennasen“ der Schnarcherklippen blieben dem jungen Brocken-Besteiger Goethe so gut im Gedächtnis, dass er ihnen „Wie sie schnarchen, wie sie blasen“ im Faust ein Denkmal setzte. Foto: Bernd Wolff.

„Schnarcherklippen“ hießen und heißen sie bis heute, jene Felsennasen aus Granit, deren Besteigung per Eisenleiter einen Rundblick bis zum Brocken ermöglicht (falls man nicht, wie Faust und Mephisto, den Aufstieg in der gespenstischen Dämmerung vornimmt!).

Es mag für den harmlosen Harz-Wanderer hoffentlich hier nicht gelten, was der Autor an anderer



*Das offizielle Leitsymbol
des Wanderwegs.*

Stelle, in „Auerbachs Keller“ seines Faust, befürchtet, nämlich: „Den Teufel spürt das Völkchen nie, / Und wenn er sie beim Kragen hätte“. Führt doch der neue Weg vom „Talwächter“, einer 200 Jahre alten Fichte im Elendstal, unter der graphischen Regie eines behörnten (weißen) Bösewichts mit Dreizack auf grünem Grund über die 26 km von Elend bis Bad Harzburg:

Beim Aufenthalt auf dem Brocken empfiehlt der offizielle Prospekt (erhältlich zum Beispiel unter www.wernigerode-tourismus.de) die Erkundung des Plateaus mit Gipfelstein und Brockenuhr. Auch das sogenannte Wolkenhäuschen, mit dem Baujahr 1736 das älteste Gebäude auf dem Berg, darf nicht vergessen werden. Hier finden sich am Goethe-Gedenkstein weitere Zitate aus Faust. Vorsorglich erinnern die Weginitiatoren und -gestalter daran, dass der Aufstieg durchaus anspruchsvoll ist und neben einer guten Kondition Ausrüstung für alle Wetterlagen erfordert. Immerhin entspricht das unberechenbare Brockenklima einer Höhenlage von über 2000 m in den Alpen. Der Abstieg in Richtung Bad Harzburg, dem Ziel auf der anderen Seite des Brockens in (von Elend aus gerechnet) 26 km Entfernung, erfolgt auf dem sogenannten Heinrich-Heine-Weg, womit der literarischen Ausgeglichenheit des Brocken-Kults ein wenig Genüge getan ist, sollte doch der geniale „Gegenentwurf“ der dichterischen Harz- und Brockenverklärung durch Heinrich Heines „Harzreise“ keineswegs zu kurz kommen. Natürlich bedurfte es für die Einrichtung eines solchen Weges mit entsprechenden Zitatschildern vielfältiger Unterstützung. Sensibilisiert unter anderem durch den Jahrestagungsort Wernigerode (2014), war uns die ideelle wie finanzielle Unterstützung des neuen Faust-Zitat-Wanderwegs

ein Vergnügen. So trugen auch wir zur Realisierung dieses ungewöhnlich schönen Faust-Weg-Abschnitts bei, was bei den offiziellen Reden während der Eröffnung am 3. Oktober 2014 sowie in Presseberichten über den neuen Wanderweg selten zu erwähnen vergessen wurde. Selbst im letzten Newsletter der Goethe-Gesellschaft in Weimar (www.goethe-gesellschaft.de) wird in diesem Kontext in einem Bericht über die Weg-Eröffnung auf unsere (zugegeben zugespitzte!) Trias von Brocken, Loreley-Felsen und Goethes Gartenhaus als den drei größten Heiligtümern unserer literarischen Landschaft hingewiesen.

DANK, GLÜCKWÜNSCHE, ANREGUNGEN

BERLIN

Staatsministerium: Kulturausbalancierung

Unter dem ungewöhnlichen Wort Kulturausbalancierung wussten im Sommer 2014 einige Medien von der edlen Absicht des Staatsministeriums für Kultur und Medien in Berlin zu berichten, die Kommunen noch stärker als bisher bei der Wahrnehmung ihrer kulturellen Fürsorge zu unterstützen. Für uns Anlass genug, an Frau Ministerin Monika Grütters folgende Dankadresse zu richten mit dem Wunsch, „dass im Rahmen dieser besonderen Förderung hoffentlich auch das literarische Deutschland ... von Husum bis Altötting dabei nicht zu kurz komme“. Und, immer wieder gern praktiziert im Umgang mit so hohen Behörden, brachten wir „in der Hoffnung, dass auch Ministerien gegen Lob nicht gefeit sind“ (sie kennen sich ja überwiegend und schlimmstenfalls nur mit Kritik aus), unseren Dank „für den zusätzlichen Finanzsegen aus Ihrem Hause über die deutsche Kultur- und hier ganz besonders Literaturlandschaft“ mit den besten (Fontaneschen) Wünschen für „majestätische Schaffensfreude“ bei der Wahrnehmung der vielfältigen Aufgaben“ zum Ausdruck.

MEININGEN

Dichtergräberpflege Parkfriedhof

„Die Erde sendet Grabsteine, Grenzpfähle und Mauern gleichsam aus ihrem Schoße hervor, wo sie, wie Plato sagt, zuvor schlummerten“, zitiert der Rechtshistoriker und Altertumsforscher Johann Jakob Bachofen (1815-1887) mit Blick auf den beispielhaften Grabkult des antiken Volkes im nördlichen Mittelitalien in einem Aufsatz über „Die etruskischen Gräber“. Längst nicht alle Kommunen wissen um diesen „Segen der Erde“ und vor allem nicht darum, ihn angemessen zu nutzen für die ihnen zwar anvertrauten, jedoch nicht ausschließlich eigenen Grabstätten, auf denen auch der Blick der Nation ruht. Umso erfreulicher, wenn eine Kommune sich dieser Verantwortung bewusst ist. So zu berichten aus der thüringischen Residenzstadt Meiningen, der auf dem Parkfriedhof über der Stadt sowohl Schillers Schwester Christophine Reinwald (1757-1847), der Märchendichter Ludwig Bechstein (1801-1860) und der vor allem noch als Liederdichter bekannte Rudolf Baumbach (1840-1905) anvertraut sind. Ihre Gräber fanden sich in würdigem, gar „ausgeschilderten“ Zustand, was uns, aufgrund sorgfältiger Überprüfung und Übermittlung, einen Dankhinweis an die Regionalpresse wert war.

In unserem Anerkennungsschreiben wiesen wir „ganz nebenbei“ noch darauf hin, dass am Nachfolgebau des ehemaligen Gasthauses „Zum Hirsch“ doch eine kleine Tafel mit kurzem Hinweis auf Schillers Anwesenheit 1782 dem Meiningen-Gast Informationsseggen spenden könnte. Der junge Stuttgarter Fahnenflüchtling war auf seinem Weg ins nahe Bauerbach hier



Schillers Schwester Christophine, verheiratet mit dem Meininger Bibliothekar W. F. H. Reinwald, ruht auf dem Meininger Parkfriedhof.

eingekehrt. Ansonsten finden sich vereinzelt Hinweistafeln an Gebäuden mit berühmten Bewohnern oder Gästen. So wird zum Beispiel auf den kurzzeitigen (1801-1803) Meininger Jean Paul (1763-1825) informativ hingewiesen, ganz abgesehen von der Tatsache, dass der Park vor der Stadt sogar eines der seltenen deutschen Jean-Paul-Denkmalpräsentiert.

EISENACH

Wartburg-Sanierung

Ob sich wohl auch schon zur Zeit der Heiligen Elisabeth auf der Wartburg alles um das liebe Geld drehte? Wäre so der Haushaltskontrollwahn ihres Schwagers zu erklären, der immerhin das von uns bis heute geliebte „Rosenwunder“ nach sich zog, weil die Landgräfin ihrem Mann die Brotpende an die hungernde Eisenacher Bevölkerung verheimlichen musste? Und ob beim sogenannten „Sängerkrieg“ die geladenen Künstler, unter ihnen der vermutlich schon damals mit besonderem höfischen Marktwert ausgestattete Walter von der Vogelweide, mit dem Honorar zufrieden gewesen sein dürften, entzieht sich ebenfalls der historischen Überlieferung. Wir wissen nicht einmal, welche finanziellen Probleme für Kost und Logis (und die Frage hat ohne Zweifel im Raum gestanden!) der Aufenthalt des Noch-Inkognito-Reformators Martin Luther mit sich brachte. Lediglich eine Spanne der langen Burggeschichte kann mit einiger Sicherheit eine der glücklichen Finanzepochen genannt werden, und zwar die Zeit des Patronats unter Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach (1818-1901) und seiner Gattin Sophie von Oranien-Nassau (1824-1897).

„Wie gern würden wir, wie seinerzeit die niederländische Prinzessin Sophie im Rahmen ihrer königlichen Mitgift ins Haus Sachsen-Weimar-Eisenach, für die große weltkulturelle Aufgabe jede benötigte Summe zur Verfügung stellen, wenn sie uns nur zur Verfügung stünde“, beglückwünschten wir am 30. Dezember 2014 Burghauptmann Schuchardt zu den geplanten Sanierungsmaßnahmen, nicht zuletzt anlässlich des 500. Reformationsjubiläums 2017. Zum

Glück sind gegenwärtig allerdings keine reichen monarchischen Heiraten und daraus resultierende Launen mehr nötig, um Weltkulturerbe dieser Art zu sichern. Die Demokratie hat zuverlässigere Mechanismen entwickeln können.

HEIDELBERG

Unesco-Literaturstadt-Auszeichnung

„Mit großer Freude haben wir den Medien die Nachricht von der Aufnahme Heidelbergs in das UNESCO-Creative-Cities-Netzwerk entnommen“, beglückwünschten wir im Dezember 2014 Oberbürgermeister Dr. Würzner sowie die Damen und Herren des Stadtrates zur UNESCO-Literaturstadt-Auszeichnung, des ersten Titels dieser Art für Deutschland. Weltweit können damit noch Edinburgh, Dublin, Norwich, Reykjavik, Iowa City, Melbourne, Krakau, Dunedin, Granada und Prag aufwarten. Gleich nutzten wir die gute Gelegenheit, den Herrn Oberbürgermeister und das Stadtparlament zu bitten, „in der Sorge um die Wahrung und Repräsentation des großen literarischen Erbes nicht nachzulassen, unter anderem durch das Angebot eines ‚Romantiker-Rundganges‘, einer konsequenten und zufallsfreien Hinweistafeltechnik an bedeutenden Wohnhäusern und Bezugspunkten sowie vielleicht durch thematisch wechselnde literarische Sonderausstellungen und die Einrichtung einer ständigen musealen Ausstellung des speziellen literarischen Erbes“. Die Stadt betrachte die Auszeichnung als „Ehre und zugleich Ansporn, alle nun anliegenden Aufgaben nach und nach anzugehen“, versicherte Kulturamtsleiterin Dr. Andrea Edel im Schreiben der Stadt vom 16. 1. 2015 an die Literaturlandschaften.

INTERNA

Jahrestagung 2015 in Bad Mergentheim

Die Jahrestagung vom 17. bis 19. April 2015 im Deutschordensschloss in Bad Mergentheim wird etwa einhundert Teilnehmer aus Deutsch-

land, Österreich, Frankreich und den USA begrüßen können. Im Mittelpunkt der Tagung steht – neben einigen Exkursionen – die Festversammlung mit dem Festvortrag und Darbietungen von Mörike-Vertonungen des Komponisten Hugo Wolf (Klavier und Gesang).

Dichterrosentag 2015

Der „Rosentag“ zur Erinnerung an Dichtergräber und -stätten ist traditionell datiert auf das erste Juniwochenende, in diesem Jahr Samstag, 6. Juni, oder Sonntag, 7. Juni. Als Motto der Rosenaktion 2015 dient die Gedichtzeile „Nur eine Rose als Stütze“ von Hilde Domin (1909–2006). Der Vorstand bittet die Mitglieder, an diesem Wochenende an möglichst vielen Orten in Deutschland an Dichtergräbern oder Literaturstätten zum Gedenken eine Rose niederzulegen. Informationen zur Rosenaktion (u.a. den offiziellen Aufruf) übermittelt gern der Vorstand.

Neue Bücher von Mitgliedern

Roland Krischke
(in Zusammenarbeit mit **Anja Grebe**), **Wege zu Cranach – Kultur-Reiseführer**, Mitteldeutscher Verlag, Halle 2015, ISBN 978-3-95462-400-3, 144 S., 9,95 Euro.



Susanne Leiste-Bruhn,
Mit einer Kranichfeder – Haiku, Wiesenburg Verlag, Schweinfurt 2014, ISBN 978-3-95632-195-5, 80 S., 12,80 Euro.

Herbert Zimpel,
Tierisch ernst, tierisch heiter und so weiter, Die Lyrikbibliothek, Band 103, Engelsdorfer Verlag, Leipzig 2015, ISBN 978-3-95744-543-8, 40 S., 9,95 Euro.

